

Zusammenfassungen der Referate vom 16. Zürcher Armutsforum, 26. Oktober 2022 «Digitalisierung & Armut – Chancen, Hürden, Anforderungen»

Digitalisierung und Armut in Zahlen

Isabelle Lüthi, Grundlagen Caritas Zürich

Wie der Klimawandel und die Corona-Pandemie verändert auch die Digitalisierung unsere Lebens- und Arbeitswelt grundsätzlich. Diese Veränderungen bringen grosse Chancen mit sich – und ebenso grosse Herausforderungen. Denn wer nicht gewappnet ist, wird abgehängt. Gerade Armutsbetroffene haben ein grosses Risiko, von der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu werden.

Einerseits braucht es, um vom digitalen Wandel zu profitieren, die entsprechende Infrastruktur – und diese kostet: 2018 beliefen sich die durchschnittlichen monatlichen Haushaltsausgaben für Mobiltelefonie, Internetgebühren, Computer, Zubehör etc. auf rund 280 Franken.¹ Vorher schon sehr wichtig, wurde der digitale Zugang während der Corona-Pandemie praktisch unverzichtbar – Menschen aus ärmeren Haushalten waren im Nachteil: Kinder aus Familien mit prekären finanziellen Verhältnissen hatten schlechtere Bedingungen für Fernunterricht, etwa wegen beengter Wohnverhältnisse und fehlenden digitalen Geräten. Ältere Menschen aus ärmeren Haushalten hatten weniger digitale Kontaktmöglichkeiten und litten so stärker unter Einsamkeitsgefühlen.²

Andererseits braucht es digitale Grundkompetenzen, um digitale Angebote zu nutzen. Vielen Menschen fehlen diese: Rund 25% der Schweizer Bevölkerung zwischen 15 – 88 Jahren verfügen über keine oder nur geringe Kompetenzen bei der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien.³ Die fehlenden Kompetenzen bremsen die Betroffenen im Alltag und in der Arbeitswelt.

Denn die Digitalisierung verändert den Arbeitsmarkt. Wie genau, ist umstritten, da viele branchenspezifische Unterschiede bestehen. Fest steht: Viele Jobs werden automatisiert, neue Qualifikationsanforderungen entstehen und es ist eine steigende Nachfrage nach höher qualifizierten Arbeitskräften zu beobachten.

Bildung und Weiterbildung sind zentral, damit Arbeitnehmende auf diese Veränderungen reagieren können. Heute bilden sich tendenziell jene weiter, die bereits eine gute Bildung haben. Den anderen fehlen meistens Zeit, Geld und die Unterstützung der Arbeitgebenden. Der digitale Graben vergrössert sich dadurch und das Risiko besteht, dass Niedrigqualifizierte in prekäre Arbeitsverhältnisse gedrängt werden. Der Trend zu prekären Arbeitsverhältnissen hat sich mit der Digitalisierung und der Corona-Pandemie beschleunigt. Ein Beispiel ist die Plattform-Ökonomie. Diese neuartigen Arbeitsformen halten gerade in weiblich geprägten Branchen wie der Reinigung oder der Betreuung Einzug⁴. Oft sind solche Jobs sozialrechtlich besonders schlecht abgesichert, von tiefen Löhnen betroffen und schwer mit dem Privatleben zu vereinbaren.

¹ BFS, HABE (2022)

² BFH, Nationale Plattform gegen Armut (2021): Auswirkungen der Coronapandemie auf Armut und sozioökonomische Ungleichheit.

³ BFS, Omnibus IKT (2022)

⁴ vgl. Schwiter / Keller (2020): Die digitale Plattform als Chefin: Arbeiten für die Gig-Economy.